

Ein denkwürdiges Ereignis

25 Jahre Frauen in der Riehener Politik

-J- Gestern Donnerstag, 29. September, jährte sich zum fünfundzwanzigsten Mal der Tag, an dem in unserem Land zum ersten Mal Frauen eine Behörde wählen durften. Am 26. Juni 1958 hatte die damals nur aus Männern bestehende Bürgerversammlung für die Riehener Bürgergemeinde das Frauenstimmrecht eingeführt, und am 29. September 1958

nahmen die Frauen zum ersten Mal an einer Bürgerversammlung teil. Der Bürgerrat wurde neu gewählt und bei einem absoluten Mehr von 232 Stimmen wurde mit 336 Stimmen Frau Trudy Späth (siehe Portrait auf dieser Seite) als erste Frau in der Schweiz in eine politische Behörde, in den Riehener Bürgerrat gewählt. 224 Frauen und 242 Männer waren an

Landesring-Liste in den Grossen Rat gewählt. Bei den Wahlen in den Weiteren Gemeinderat im Jahre 1970 wurden dann gleich 4 Frauen gewählt, nämlich mit der höchsten Stimmenzahl Gemeindegewesener Elsbeth Stuber und Elisabeth Arnold (beide VEW), Gret Im Hof (LDP) und Helene Hauri (LdU).

Frauen in der Politik

-J/IV- Aus Anlass der seit 25 Jahren bestehenden Aktivität von Frauen in der Riehener Politik, hat die Riehener Zeitung mit verschiedenen Politikerinnen ein kurzes Gespräch geführt und sie gebeten, sich über ihre Ansichten und ihre Erfahrungen als Frau in der Politik zu äussern. Die Fragen lauteten: 1. Warum und seit wann treiben Sie Politik? — 2. Wo setzen Sie in der Riehener Politik Schwerpunkte? — 3. Bestehen grundsätzliche Unterschiede im Politisieren bei Mann und Frau, und kann dies zu Schwierigkeiten innerhalb der eigenen Partei führen? Gibt es bei Frauen vermehrt gemeinsame Interessen auf überparteilicher Basis?

Schwester Elsbeth Stuber (VEW) ehem. Mitglied Weit. Gemeinderat

Schon in meiner Jugend politisierte ich zu Hause oft mit dem Vater. In meiner langjährigen Arbeit in der Gemeindegewesenerpflege kam ich dann sehr stark mit sozialen Problemen in Berührung. Als ich 1970 zur Kandidatur angefragt wurde, sagte ich zu in der Hoffnung, mit meiner Arbeit etwas zur Entwicklung des Gemeinwesens beitragen zu können. Die Schwerpunkte in der Politik sehe ich vor allem auf sozialem Gebiet. Meine Aufgabe als Mitglied des Weiteren Gemeinderates sah ich weniger in der Abgabe von Voten, in Diskussionen, sondern mehr in der Weitergabe des in der Politik Erfahrenen an die Mitmenschen. Zwischen Mann und Frau erlebte ich in der Art des Politisierens keine Unterschiede. Ich glaube aber, dass die Frauen die Probleme noch etwas mehr emotionell behandeln. Männer geben sich auch über die bestehenden sozialen Probleme viel weniger Rechenschaft. Auf vielen Gebieten sollte noch mehr private Nachbarschaftshilfe geleistet werden.

Elisabeth Arnold (VEW) Mitglied des Weiteren Gemeinderates

Als 1970 zum ersten Mal Frauen in das Riehener Gemeindeparlament gewählt

Fortsetzung auf Seite 5



Wohl noch nie stand Riehen so im Mittelpunkt der Schweiz, wie im Herbst 1958, als hier den Frauen als erster Gemeinde des Landes in Angelegenheiten der Bürgergemeinde das Stimmrecht verliehen wurde. Unser Bild aus der Zeitschrift «In freien Stunden» zeigt die historische Bürgerversammlung im Landgasthofsaal, an der Trudy Späth-Schweizer zur Bürgerrätin gewählt wurde.

Zu Beginn dieser denkwürdigen Bürgerversammlung vom 29. September 1958 wies Gemeinde- und Bürgerratspräsident Wolfgang Wenk auf die Bedeutung des Abends hin und dass in Zukunft Frauen als Gleichberechtigte mit den Männern zusammen für das Geschehen der Bürgergemeinde mitverantwortlich seien. Ein frauliches, ein mütterliches Element und Urteil könne so zur Auswirkung kommen, das mehr nach dem gesunden Instinkt als nach den Akten entscheide.

Eine Woche vor dieser Bürgerversammlung fand eine Feier zur Einführung des Frauenstimmrechts in der Bürgergemeinde statt und dort orientierte der Bürgerratspräsident die Frauen über

die Aufgaben der Bürgergemeinde, damit sie gut vorbereitet an die für sie wichtige erste Bürgerversammlung gehen konnten.

Die Einführung des Frauenstimmrechts in der Bürgerversammlung war möglich, nachdem die Stimmbürger des Kantons am 2./3. November 1957 einer Verfassungsänderung zugestimmt hatten, wonach die Bürgergemeinden in der Stadt, in Riehen und Bettingen den Frauen das Stimmrecht verleihen können. Nach der entsprechenden Änderung des Gemeindegesetzes durch den Grossen Rat war für die Riehener Bürgergemeinde der Weg frei, um ihre Abstimmung über das Frauenstimmrecht in

der Bürgerversammlung vom 26. Juni 1958 durchzuführen.



Bürgerratspräsident Wolfgang Wenk gratuliert Trudy Späth zur Wahl.

Frauenstimmrecht in Einwohnergemeinde

Im Jahre 1966 wurde dann im Kanton Basel-Stadt das Frauenstimmrecht allgemein eingeführt. 1968 wurde Helene Hauri als erste Riehenerin auf der

Fortsetzung von Seite 1

25 Jahre Frauen in der Riehener Politik

wurden, war ich auch darunter. Wenn die Frauen schon endlich diese Möglichkeit hatten, wollte ich auch etwas beitragen. Als Gemeindeführerin/Sozialarbeiterin habe ich mich von jeher für öffentliche Fragen interessiert. Die Riehener Politik ist noch überschaubar. Schwerpunkte setze ich vor allem auf sozialem Gebiet, wozu auch Gesundheitswesen und Wohnpolitik gehören. In meiner Partei habe ich keine grundsätzlichen Unterschiede im Politisieren bei Mann und Frau festgestellt, wohl aber in anderen Gremien, vor allem dort, wo ich die einzige Frau unter Männern war. Männliche politische Tradition erschien mir hier und da einseitig, oft nur-sachlich, zu wenig auf das Menschliche bezogen. Alles, was unmittelbar mit dem Menschen und der Qualität seines Lebens zusammenhängt, trifft uns Frauen, unabhängig von der Parteizugehörigkeit, sehr direkt. Es sind Fragen wie z.B. Sich-Geborgen-Fühlen, Friedensfragen, Umweltschutz, Kernkraftwerke, Gesundheitspolitik usw.

Madeleine von Wolff (CVP) Mitglied des Gemeinderates

Die Politik im Gemeinwesen hat mich schon immer interessiert, dies kommt wohl daher, dass mein Vater Leitartikel fürs «Vaterland» schrieb, die dann am Mittagstisch besprochen wurden. 1974 wurde ich in den Weiteren Gemeinderat gewählt und begann, mich intensiver mit der Riehener Politik zu befassen. Die wichtigsten Belange im Gemeinwesen sehe ich weniger im Baulichen, sondern eher auf der sozialen Seite, so auch bei den Jugendfragen. Wichtig ist es, dass in der Politik die menschlichen Belange zum Tragen kommen. In der Politik lässt sich die Frau weniger von Sachzwängen beeinflussen. Kurt Marti hat einmal gesagt «Sachzwang frisst Menschenfleisch». Von den Problemen her gibt es keinen Unterschied im Politisieren bei Mann und Frau, vielleicht aber in der Art und Weise des Darangehens, indem die Frau über den Sachzwängen steht, der Mann sich eher von ihnen leiten lässt. Für eine Frau ist auch die Parteizugehörigkeit weniger wichtig. Es fällt mir auf, dass es im Weiteren Gemeinderat immer noch sehr wenige Frauen hat.

Leny Müller-Deck (LDP) Mitglied des Weiteren Gemeinderates Präsidentin Bürgerinnenkorporation

1974 wurde ich an Stelle der zurückgetretenen ersten Bürgerrätin der Schweiz, Frau G. Späth-Schweizer, in den Bürgerrat gewählt. Ich war damals Mitglied der Bürgerlichen Mittelstands- und Gewerbetarpartei Riehen. Seit der Fusion mit der LDP bin ich hier engagiert, im Weiteren Gemeinderat bin ich seit 1981. Unter vielem anderem beschäftigt zur Zeit den Gemeinderat und den Bürgerrat die Übernahme des Fürsorgewesens vom Kanton durch die Gemeinde, was eine wichtige soziale und finanzielle Angelegenheit und für jung und alt von grosser Bedeutung ist. Schwerpunkt in der Politik ist meiner Ansicht nach das menschliche gegenseitige Verständnis und eine offene Übersicht über die Tätigkeit des Gemeinderates und der Verwaltung gegenüber dem Bürger. Grundsätzlich besteht in der Politik kein Unterschied zwischen Mann und Frau.

Margreth Moosbrugger (VEW) Mitglied des Weiteren Gemeinderates

1974 wurde ich in den Weiteren Gemeinderat gewählt und fand die politische Arbeit gleich von Anfang an faszinierend. Der Weiterer Gemeinderat ist noch ein Parlament, wie es das Wort sagt, wo man miteinander redet, und zwar in einem anständigen Ton. Ich musste und könnte nie einfach eine von der Partei gegebene Meinung gegen meine Überzeugung vertreten. Deshalb schätze ich die Freiheit, die ich in meiner Partei genieße. Ein Mann kann vielleicht einfach im Interesse der Partei die Parteimeinung vertreten, ohne dass er sich damit identifiziert. Wenn man sich in die Dinge vertieft, sind eigentlich alle politischen Gebiete interessant. Meine besonderen Anliegen beziehen sich vor allem auf die Wohnlichkeit und das Zusammenleben und alles, was damit zusammenhängt. Unsere Partei stellte immer am meisten Frauen im Gemeinderat, und ich hatte nie das Gefühl, als Frau weniger ernst genommen zu werden. Mit meinem Mann lebte ich von Anfang an eine echte Partnerschaft, deshalb spüre ich wohl auch zu den netten und aufgeschlossenen Männern in unserer Partei keine Trennung.

Esther Zürcher (SP) Präsidentin der SP-Riehen

Die Politik ist Esther Zürcher quasi in die Wiege gelegt worden. Ihre Eltern waren beide politisch tätig; vor allem ihre Mutter hat sich sehr stark für das Frauenstimmrecht engagiert. Seit 30

Jahren schon ist Esther Zürcher in der SP. Nachdem sie sich durch die Arbeit im Basler Frauenverein mit der Kinderbetreuung befasst hat, will sie sich in Zukunft für das Fürsorgewesen und die Altenpolitik in Riehen einsetzen. Punkt Umweltschutz wird sie sich um die Verbesserung des öffentlichen Verkehrs kümmern.

Grundsätzlich ist Esther Zürcher kein Unterschied zwischen Mann und Frau in ihrer Partei aufgefallen. Vielleicht, dass die Frauen manchmal etwas mehr vom Gefühl her argumentieren. Aufgefallen hingegen ist ihr, dass Frauen untereinander mehr Toleranz gegenüber der parteipolitischen Färbung üben, als dies Männer zu tun pflegen.

Irmgard Fischli (FDP) Vizepräsidentin der FDP-Riehen

Ein Verantwortungsbewusstsein gegenüber der Allgemeinheit und persönliches Interesse für die Belange der Verwaltung und der öffentlichen Hand, veranlassten Irmgard Fischli 1977 in die Politik zu steigen. Als Frau hat sie in ihrer Partei nie negative Erfahrungen gemacht. Vielmehr scheint es wichtig, zwischen «berufstätig» und «nicht berufstätig» zu unterscheiden. Ein Engagement ausserhalb der Familie kann einerseits zu Erfahrungen im Umgang mit Menschen führen, die in der Politik zum Tragen kommen, andererseits bringt dies auch Fachwissen, auf das man in der Politik angesprochen werden kann.

Schwerpunkte setzt Irmgard Fischli in der Riehener Politik beim Wohnproblem. Junge Familien mit Kindern sollen nach Riehen «geholt» werden. Weiter will sie das Problem der Pflegeheime angehen. Und drittens soll der Erziehung der Kinder mehr Beachtung geschenkt werden. Erziehung von Elternhaus und Schule sollten vermehrt koordiniert werden.

Gertrud Dora Girod ehem. Mitglied des Weiteren Gemeinderates

Durch meine gewerkschaftliche Tätigkeit beim VPOD war ich der Politik schon immer sehr nahe. Einen meiner ersten politischen Artikel habe ich anlässlich der Einführung des Frauenstimmrechtes, also vor etwa 25 Jahren geschrieben. Obwohl ich parteipolitisch nicht gebunden war, kam ich durch die PdA in den Weiteren Gemeinderat von Riehen. In meiner politischen Tätigkeit habe ich mich vor allem mit Sozialfragen und der Kultur befasst. Mit der Skulpturen-Ausstellung habe ich mich identifiziert. Ich habe den Eindruck, dass Frauen etwas versöhnlicher sind als Männer. Es scheint mir auch, dass es im Verhältnis weniger Frauen gibt, die aus Karrieregedanken oder Prestigegründen Politik betreiben. Bei Frauen steht das Engagement für Benachteiligte eher im Vordergrund.